

Zeitung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 1. Juni.

I n l a n d.

Berlin den 29. Mai. Des Königs Majestät haben geruht, den bisherigen Regierungs-Asseſſor Solger zu Düsseldorf zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Kollegium zu Arnſberg Allergnädigſt zu ernennen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Kavallerie und Kriegs-Minister, Graf von Tſcherniſchewſki, und der Kaiserl. Russische Ceremonienmeister, Graf von Woronzoff-Daskoff, sind von St. Peterſburg angekommen.

Seine Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant und General-Majutant, von Witzleben, ist nach Marienbad abgereist.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 22. Mai. Der Marschall Clauzel hat gestern Depeschen aus Dran erhalten. In einer derselben befand sich auch ein Brief eines Offiziers, datirt vom 4. Mai von den Ufern der Tafna. Dieser Brief soll die vorgestern in der Deputirten-Kammer von dem Marschall geäußerten Ansichten über die Lage des Generals von Arlanges in Dran vollkommen bestätigen. Es ist darin zugleich von zwei Gefechten die Rede, die auf dem linken Ufer der Tafna stattgefunden haben und in denen die Araber viele Leute verloren haben sollen. Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten wird auf 70, worunter 3 Offiziere, angegeben. „Im Uebrigen“, fügt der Schreiber hinzu, „stehen unsere Truppen

sehr ruhig und unbeforgt in einem wohlverschänzten Lager.“ Bei dem Abgange des Briefes verspürte man einigen Mangel an Lebensmitteln, indem die See seit mehreren Tagen sehr hoch ging und mithin die Zufuhren nicht stattfinden konnten. Das Dampfboot, das den Dienst zwischen Dran und dem verschänzten Lager versieht, überbrachte sonst regelmäßig alle acht Tage Lebensmittel. Indessen hatte man in Dran bereits die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um jedem Mangel vorzubeugen. Die Forderung des Generals von Arlanges, daß man ihm Succurs schicke, soll, nach dem mehrerwähnten Schreiben, bloß in der Absicht geschehen seyn, damit es ihm um so leichter werde, das Lager zu verlassen, und den Feind mit Erfolg anzugreifen. Der See-Minister erklärte gestern in der Kammer, daß die Eingangs erwähnten Depeschen zufriedenstellend wären; im Uebrigen habe man dem General von Arlanges eine Verstärkung von 500 Mann geschickt; die anderen noch anbefohlenen Einschiffungen wären als überflüssig wieder abbestellt worden. Das Dampfschiff „Eryx“ ist am 18. von Toulon nach Dran abgegangen.

Der General Harispe hatte kürzlich der Regierung angezeigt, daß der Spanische Oberbefehlshaber ihn ersucht habe, zu gestatten, daß eine Kolonne von etwa 1000 Mann, welche bestimmt sei, mit den Engländern gemeinschaftlich zu operiren, einen kleinen Theil des Französischen Gebiets berühre, um nach San Sebastian zu gelangen. Nachdem die Erlaubniß dazu am 16. in Bayonne eingetroffen, sollte am folgenden Tage jener Marsch stattfinden. Die einzige Bedingung, welche die Regierung sich gemacht hat, ist, daß die betreffende Kolonne ohne Waffen die drei Tagesmärsche, die sie bis Socoa

zu machen hat, zurücklege. Die Gewehre sollen in Wagen nachgefahren und der Mannschaft zurückgestellt werden, sobald sie sich wieder auf Spanischem Gebiete befindet. Eben so muß sie die Lebensmittel bezahlen, die ihr auf diesem Marsche von den Französischen Behörden geliefert werden. Es ist das zweite Spanische leichte Regiment, das auf diese Weise nach San Sebastian geschafft werden soll. Der Gazette de France zufolge, besteht das Corps aus 1200 Mann, unter den Befehlen des Generals Jaureguay. Die Soldaten werden auf ihrem Marsche bei den Einwohnern einquartiert. Nach Briefen aus San Sebastian war dort aus England mehreres Geschütz und Kriegs-Munition angekommen; auch erwartete man 800 Seesoldaten.

Das Journal des Débats äußert in einem Artikel über Herrn Mendizabal unter Anderem, Spanien bedürfe zu seiner Rettung einer Intervention und einer Anleihe. Hierauf erwiedert die Gazette: „Um also die Revolution in Spanien zu retten, soll dieses Reich die beiden größten Trübsale, die nur immer eine Nation treffen können: die Erniedrigung und den Staatsbankerott, über sich ergehen lassen. Wir wissen unsererseits auch ein Heilmittel, und es ist milder: Spanien bedarf zu seiner Rettung eines Prinzips, und der Repräsentant dieses Prinzips ist Karl V.“

Großbritannien und Irland.

London den 21. Mai. Die Verathungen über die vom Oberhause mit der Irändischen Municipal-Reform-Bill vorgenommenen Veränderungen haben am 19. Mai im Unterhause ihren Anfang genommen. Die eigentliche Discussion über diese wichtige Angelegenheit wird gleich nach den Pfingstferien beginnen.

Lord Melbourne ist gestern zum erstenmal nach seiner Unpäßlichkeit wieder ausgefahren.

Lord Brougham ist in der Besserung und soll wieder nach einem Ministerial-Posten streben.

Der Morning-Herald meint, es müsse für Lord Melbourne eine der empfindlichsten Kränkungen seyn, daß, obgleich seine Verwaltung seinen Gegnern im Oberhause, sowohl rücksichtlich der Talente als der Zahl, völlig hülflos gegenüberstehe, dennoch die beiden edlen Lords Grey und Spencer, ursprünglich die Häupter der Wbtg.-Verwaltung in beiden Häusern, niemals zur Unterstützung ihrer ehemaligen Röll-gen den Mund öffneten, wenn dieselben von ihren Gegnern unterdrückt würden. Das genannte Blatt hält dies für einen Beweis, daß die erwähnten edlen Grafen den Zustand der Knechtschaft verachteten, wozu der Rumpf ihrer ehemaligen Partei sich erniedrigt habe, und ein so in die Augen fallendes und unleugbares Factum müsse Lord Melbourne mehr als Alles von seiner Herabwürdigung, die er selbst herbeigeführt, überzeugen.

Der Spectator, ein radikales Blatt, glaubt ebenfalls an eine baldige Auflösung des jetzigen Mini-

steriums, wenn auch aus anderen Gründen als die Tory-Blätter, denen er es zum Vorwurf macht, daß sie eine Privatsache mit in diese politische Angelegenheit hineinzögen, indem er sie an frühere Privatbündel Lord Lyndhurst's erinnert. Seiner Meinung nach, würde das Ministerium deshalb zusammenfallen, weil es sich von dem Einfluß der Tories nicht frei zu machen wisse, so wie früher Lord Stanley's Einfluß zum Sturz des Grey'schen Cabinets geführt habe.

Als einen Beweis, wie es sich mit der angeblichen Ruhe in Irland verhalte, führen die Times an, daß seit Lord Mulgrave's Abwesenheit von Dublin von den dortigen Gerichten schon 9 Proclamationen wegen Gewaltthätigkeiten erlassen und 390 Pfd. für die Entdeckung der Thäter geboten worden seyen.

Aus Malta vom 27. April wird gemeldet: „Am letzten Donnerstage sind hier drei Persische Prinzen angekommen, die am 10. d. M. auf dem Königl. Dampfsboot „Afrikan“ von Beirut abgegangen waren. Diese Prinzen heißen Schach Sadeh Roda Koli Mirsa, Schach Sadeh Najof Koli Mirsa und Schach Sadeh Laymuhur Mirsa. Der Erste führt den Titel Naidel Muk, der Andere Wadi und der Dritte Hossendel Dawleh. Ein Sekretair und Dolmetscher, Namens Issaad Jakub Najot, und ein anderer Beamter, Namens Apaadola Kan, der den Titel Kasnader führt, befinden sich in ihrer Begleitung. Diese drei Prinzen sind Enkel des verstorbenen Schachs von Persien und Geschwisterkinder des jetzigen Herrschers. Sie haben die Reise unternommen, um dem Könige von Großbritannien einen Besuch abzustatten. Es ist dies das erstemal, daß sie nach Europa kommen.“

I t a l i e n.

Von der Italienischen Gränze vom 10. Mai. Die Nachricht, daß die Söhne Ludwig Philipps nach Deutschland gehen, um dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich die Aufwartung zu machen, hat wohl nirgends so viel Aufsehen erregt, als in Italien. In Turin und Modena wollte man nicht eher daran glauben, als bis förmlich die offizielle Anzeige darüber erfolgt war, denn sogar die anfängliche Angabe des Moniteur ward in Zweifel gezogen. So manche Erwartungen sind durch diese Reise der Französischen Prinzen vereitelt worden, und wenn man auch in der letzten Zeit zu Turin sich einigermaßen in die neue Ordnung der Dinge gefunden hat, so ist man in Modena noch immer im höchsten Grade dagegen eingenommen, und will auch jetzt noch um keinen Preis seine Prinzipien verläugnen. Der Herzog von Modena läuft aber Gefahr, isolirt zu bleiben, und nirgend einen Anhalts-Punkt zu finden, falls er nicht jetzt bald einlenken, und dem Beispiele der andern Mächte folgen will, die Ludwig Philipp ohne Vorbehalt anerkannt haben. Er kann auf die Länge

nicht ein System behaupten, daß, so viel Consequenz es auch verräth, ihm und seinem Lande doch zum wesentlichen Nachtheile gereichen muß. Er wird also am Ende sich fügen. Darf man aus der Weigerung, in enge Familien-Verbindung mit Dom Miguel zu treten, sich ein Urtheil über die Gesinnungen des Herzogs erlauben, so ist man berechtigt, anzunehmen, daß sie bereits eine Veränderung erlitten haben, und daß man in Modena nicht mehr mit so vieler Gewißheit, wie früher, auf einen Thronwechsel in Portugal hofft. Der Herzog von Modena soll nämlich dem D. Miguel die Hand einer seiner Töchter verweigert haben, um die er gehalten hatte. Die Prinzessinnen von Modena sind nicht nur sehr schön und liebenswürdig, sondern sie besitzen auch ein bedeutendes Vermögen, und bieten auch in letzterer Hinsicht die vortheilhafteste Partie dar. Es muß also für D. Miguel um so empfindlicher seyn, seine Wünsche nicht erfüllt zu sehen, da er, außer einigen Diamanten, nichts aus Portugal gerettet hat.

V e s t e r r e i c h.

Wien den 21. Mai. (Bresl. Ztg.) Der Französische Botschafter Marquis St. Aulaire ist nach Berlin abgereist, um den Französischen Prinzen entgegen zu gehen. Der Feldmarschall-Lieutenant, Graf Haugwitz, ist von Seiten unsers Hofes eben dahin abgereist, um die Erlauchten Prinzen an den Kaiserhof herzubegleiten. Man glaubt, daß er K. K. H. schon auf der Herreise treffen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Liegnitz den 26. Mai. (Bresl. Ztg.) Gestern Abend halb 8 Uhr trafen Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours nebst Gefolge, hier ein, und wurden im Gasthose zum Rautenfranz, wo höchstdieselben abstiegen, von den Chefs der Königl. und Städt. Behörden, denen sich die Offiziere der hiesigen Bürgergarde angeschlossen hatten, empfangen. Nach der Aufwartung wurden von Seiten K. K. H. dieselben zur Abendtafel gezogen. Ein Gerücht, daß die Prinzen Abends das Theater mit ihrem Besuche beehren würden, wo von der Butenopschen Schauspielergesellschaft „Goldschmids Tochterlein“ und „die junge Pathe“ aufgeführt wurde, und worin Mlle. Bauer aus Dresden spielte, hatte dort ein sehr zahlreiches Publikum vereinigt. Man hoffte jedoch auf die Ankunft der hohen Gäste im Theater vergebens. — Heute Morgen gegen 8 Uhr sind K. K. H. nebst Gefolge von hier weiter nach Wien gereist. Die Königl. und Städt. Behörden waren auch zur Abschieds-Cour versammelt.

Graßschaff Glaz den 26. Mai. (Bresl. Ztg.) Heute schneite es hier wie an November- oder December-Tagen, ist aber auch nichts Neues und schon

einmal im Juni während der Kornblüthe vorgekommen. Die klugen Bauern nahmen damals Leinen und gingen mit ihnen über das Getreide fort, um den Schnee wegzunehmen, die dummen ließen es gehn wie's eben ging. Erstere hatten mittelst der Leine die Blüthen gestört und keine Erndte, die andern eine reiche."

Die Auswanderungen aus den 3 Britischen Reichen bloß nach Kanada sind höchst bedeutend. Nämlich im Jahre 1829: 27,446 Individuen, 1830: 49,433, 1831: 72,811, 1832: 80,029, 1833 (zur Cholera-Zeit): 37,752, 1834: 57,475 Individuen, also in 6 Jahren 324,996 Individuen.

„Haben Sie auch gehört, daß Schubmacher Christ an n dahier die Summe von 4 Mill. Gulden erbt?“ So lautet jetzt die allgemeine Anekdote in Frankfurt a. M.; denn es ist in der That wahr, daß dem obigen, eben von Fortuna's Gunst seither nicht sehr heimgesuchten Schubmacher obrigkeitlich eröffnet worden ist, daß er einer der fünf Erben eines schon längst in Holland verstorbenen Verwandten ist, der mehr als 20 Millionen Gulden (?) hinterlassen haben soll.

Vor Kurzem ist ein ehemaliger Jourier der Kaiser-Garde aus Sibirien, wo er 25 Jahre seit dem Unglücke von Moskau zubrachte, wieder zu Bouchain in Frankreich angekommen. Er ist 50 Jahre alt und die Füße sind ihm erfroren. Er glaubt, daß noch mehr als 2000 Franzosen in Sibirien seyen. Armuth und die Schwierigkeit der Verbindungen hinderten ihn, während seiner langen Gefangenschaft Nachrichten von sich zu geben; erst nach anhaltender Arbeit erwarb er sich einiges Geld und gelangte endlich zur Freiheit.

Paris. Dem Georges, die berühmte, etwas stark beliebte Schauspielerin, verläßt uns, um eine Reise in die Provinz zu machen; da sagen nun unsre boshaften Witzlinge; sie habe die Maschinen gemiethet, welche zum Transport des Obelisken von Luxor angewendet wurden, um sich mobil zu machen.

T h e a t e r.

Die vor wenigen Tagen in dieser Zeitung über Mad. Hübler ausgesprochene Ansicht, daß sie eine vortreffliche Lustspielerin sei, und ihre — keineswegs talentlose — Vorgängerin schnell vergessen machen werde, hat sich bei ihrem zweiten Auftreten, als Baronin im „Ball zu Ellerbrunn“, vollkommen bestätigt. Mad. Hübler scheint aus einer guten Schule hervorgegangen zu seyn und sich ächte Künstlerinnen zum Vorbilde gewählt zu haben, denn überall zeugt ihr Spiel von Besonnenheit, und nirgends, selbst bei der größten Versuchung, streifte es über die Grenzen des wahrhaft Künstlerischen hinaus. Diese Dezenz thut um so wohler, je weniger man sie jetzt auf den Bühnen zu sehen gewohnt ist. So gemessene Schranken erhöhen aber unter allen Umständen die

Liebenswürdigkeit und gewinnen den Beifall jedes zum Urtheil Befähigten, ja sie erregen selbst in der rohen Masse ein taktartiges, richtiges, wenn gleich unklares Gefühl, das dem wahren Schönen den Preis vor aller After-Kunst zuerkennt. Mad. Häbler hatte ihre Rolle vollkommen bewältigt und führte sie in den verschiedensten Nuancen mit überraschender Sicherheit durch. Einzelne leuchtende Gefühlsblitze berechtigen uns zu der Hoffnung, daß Mad. H. auch im ernsten Drama Erfreuliches leisten werde, wenn gleich das heitere Genre ihr eigentliches Element seyn dürfte. — Sie wurde gerufen. — Die Rolle des Barons spielte Herr Betchge auf eine so ansprechende Weise, daß er sich den lautesten Beifall erwarb, wodurch er indessen vielleicht verleitet wurde, stellenweise etwas gar zu grell zu malen. Sein Gang hat für das Lustspiel noch immer nicht Leichtigkeit genug und seine Gesticulation prägt sich mitunter etwas schwärfällig aus, indem er die Ellenbogen auf eine unschöne Weise an den Körper schließt und die Hände nach außen bewegt. Im Uebrigen zeugte seine Leistung von dem sichtbarsten Vorschreiten auf seiner Bahn. Die andern Mitspieler anlangend, will Ref. sich gern die Mühe ersparen, sie näher zu beleuchten; einige leisteten Gutes, andere recht — recht Mittelmäßiges. — Die kleine, ansprechende Operette „der Unsichtbare“ wurde durch das lebendige Zusammenspiel der H. H. Mayer, Reibe, Anspach u. A., so wie der Dem. Starkloff, recht gehoben und fand den wohlverdienten Beifall.

Bl.

Stadt = Theater.

Donnerstag den 2. Juni: Die Bekenntnisse. Lustspiel in 3 Abtheilungen von Bauernfeld. Hierauf: Yelva, oder: Die Waise aus Rußland. Melodrama in 2 Abtheilungen von Angeli. (Mad. Häbler geb. Fußgänger im ersten Stück „Julie Herrmann“, im zweiten „Yelva“.)

Ediktal = Vorladung.

Auf den Vortrag der hiesigen Adnigl. Intendantur 5ten Armee-Corps werden alle unbekannten Rassen-Gläubiger des Garnison-Lazareths zu Breschen, und der Garnison-Verwaltung des Magistrats daselbst, hiedurch öffentlich aufgefördert, ihre etwaigen, aus dem Etats-Jahre 1835 sich herschreibenden Ansprüche spätestens in dem
am 16ten Juli d. J. Vormittags
um 10 Uhr

vor dem Referendarius Espagne anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Anforderungen und Ansprüche an die oben genannten Militär-Rassen-Verwaltungen für verlustig erklärt, und bloß an die Person desjenigen verwiesen werden sollen, mit welchem sie kontrahirt haben.

Posen den 24. März 1836.

Rödnigl. Preuß. Ober-Landesgericht.
Erste Abtheilung.

Anzeige.

Im Laufe dieses Monats habe ich meine sämtlichen, in der Nähe von Posen belegenen Ziegelrien, meinem Bruder Johann Eliasiewicz, Jesuiters-Straße No. 219., käuflich überlassen; bitte daher die Herren Bau-Unternehmer, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf denselben zu übertragen, und ihn mit Bestellungen auf Bau-Materialien gütigst zu beehren.

Posen den 24. Mai 1836.

Michael Eliasiewicz.

Mit Bezug auf obige Anzeige bitte auch ich ergehenst, mir Bestellungen auf alle Arten von Ziegel-Fabrikaten gütigst zukommen zu lassen; bemerke zugleich, daß von heute an

das Tausend Mauersteine zu 8 Rthlr. 15 Sgr.,
das Tausend Dachsteine zu 9 Rthlr. 15 Sgr.,
an Ort und Stelle zu haben sind.

Posen den 24. Mai 1836.

Johann Eliasiewicz,
Jesuiters-Straße Nro. 219.

Auf dem Graben sub Nro. 32 stehen zwei braune Wallache, 5 Jahr alt und fehlerfrei, sogleich zum Verkauf.

Getreide = Marktpreise von Berlin, 26. Mai 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	Russ.	Preuß.	S.	Russ.	Preuß.	S.
Zu Lande:						
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	1	1	8	—	—	—
große Gerste	—	25	8	—	24	5
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	26	3	—	22	6
Linsen	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen, weißer . . .	1	22	6	1	20	—
Roggen	1	2	6	1	1	3
große Gerste	—	28	9	—	—	—
Hafer	—	23	9	—	22	6
Erbsen	1	10	—	—	—	—
Das Schock Stroh . .	5	15	—	5	—	—
Heu, der Centner . .	1	10	—	—	20	—

Branntwein = Preise in Berlin, vom 20. bis 26. Mai 1836.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pEt. oder 40 pEt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn = Branntwein 16 Rthlr., auch 17 Rthlr. 15 Sgr.; Kartoffel = Branntwein 15 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 16 Rthlr. 15 Sgr.

Kartoffel = Preise vom 19. bis 25. Mai 1836.

Der Scheffel 20 Sgr., auch 15 Sgr.